

Ihr das Recht zur Seite steht, und der die Wahrheit zur Geltung bringen und der Irene die verdiente Hochachtung sichern wird.

Danzig, 15. November. (D. D.) Die königl. Dampfcorvette „Danzig“ wird nunmehr desarmirt und am 20. d. M. außer Dienst gestellt. Die Matrosen werden auf der „Barbarossa“ einquartiert.

Dirschau, 17. November. (L. D.) Heute Nacht 7 Grad Frost, Grundeis. Die Pontonbrücken über Rogat und Weichsel werden abgebrochen. Die Relais auf der Kämpfe sind aufgestellt. Traject per Kahn und Spinnrahm. Wasserstand äußerst niedrig.

München, 15. Nov. (A. B.) Sr. Maj. der König ist diesen Abend nach 9 Uhr im besten Wohlbefinden wieder hier eingetroffen.

(A. B.) Das königl. bayerische Oberconsistorium hat unterm 5. Nov. eine Ansprache, „die kirchlichen Zustände betreffend“, ergehen lassen, aus welcher wir vorläufig folgende Stellen ausheben, welche uns am geeignetsten scheinen, den Standpunkt und die Absichten der Kirchenbehörde ins rechte Licht zu setzen.

Der oberste Grundsatz, von welchem ein Kirchenregiment, das den Namen mit Recht tragen will, zu allen Zeiten ausgehen muß, sollte kaum der Erörterung bedürfen. Unsere Kirche ist nicht eine Schule, die da erst sucht, sondern eine Gemeinschaft, die da befragt. Gebunden an diesen Befehl, hat die Kirche in ihm Freiheit und Leben; entbunden von diesem Befehl, fällt sie in Tod und zerfällt in Blätter. Die Kirche hat nicht Richteramt, geschweige denn Richterwert; sie hat das Amt des Arztes, des Dieners; sie hat den Beruf der Mutter. Wo dies Befehl der Liebe im gemeinsamen Bekenntnis des Glaubens nicht aufrecht erhalten wird, da werden in selbstlicher Willkür entweder die Diener der Kirche zu Herren der Gemeinde, oder die Gemeinden und ihre Mitglieder zu Herren über die Diener des Wortes. Dem zu feuern, muß Regiment, Amt und Gemeinde in gegenseitiger Handreichung eines jeden Gliedes entschlossen sein. Wir wollen Nichts, als vor Allem mit unsrer Person im Gehorsam des gemeinsamen kirchlichen Glaubensbekenntnisses vorangehen, weil in solchem Gehorsam allein unser Recht und unsre Verantwortung liegt. Mit welchen Mitteln aber innerhalb der Kirche der Befehl der seligmachenden Wahrheit zu sichern, das Leben zu wecken ist, dafür ist in unsrer Kirche das Regiment abermals nicht auf eines Weibens und neue Erfindungen gewiesen. Wir haben, was wir bedürfen, als ein Erbgut von den Vätern her, und haben da, wo es verkommen, vergessener oder verunklärter ist, Nichts zu thun, als mit Berücksichtigung des Bedürfnisses der Gegenwart und in erneuter Befehl des uns zulebenden Gottes zu setzen. Es ist als oberster Grundsatz unsrer Kirche festzuhalten, daß als göttlich verordnetes Mittel des Heils Nichts zu nennen und festzuhalten sei, als das Wort der seligmachenden Wahrheit, welches der Gemeinde in der Predigt des Wortes dargebracht, und den Einzelnen in den Sacramenten mitgeteilt und versegelt wird. Es kann und darf Nichts dem gleichgestellt, geschweige denn übergeordnet werden. Darum muß es bei Dem bleiben, was Luther von Anfang an gesagt hat, daß „alles Gottesdienliches das größte und fürnehmste Stück ist Gottes Wort predigen und lehren“, und daß „wo nicht Gottes Wort gepredigt wird, es besser ist, daß man weder singe, noch lese, noch zusammentomme“. So wenig die Gemeinde von heute oder gestern ist, so wenig kann die Bewegung ihres einmütigen Glaubens ihre Formen willkürlich wechseln wie Trachten und Moden. Wollen wir nicht unser Wesen und unseren Ursprung verleugnen, so muß dem Zeugnis, das wir in unserm Gottesdienste ablegen, anzumerken sein, daß hier ein Glaube wohnt, der sein Ursprungszeugnis von Christo an der Stirne trägt: „Wahrheit und Leben und der selbige in Ewigkeit“. Die beste Ordnung kann mißbraucht werden, wenn sie ohne Verstand wie eine polizeiliche Vorschrift abgethan und wie ein Strafinstrument gehandhabt wird. Das ist es, was unsre Kirche von jeher vermieden hat. Was nun die einzelnen kirchlichen Maßnahmen betrifft: 1) Das neue Gesangbuch — hier kann die Kirche nicht nach Belieben aus Altem und Neuem herauswählen. Das erste Gesetz ist, daß sie Nichts anerkenne, was dem Bekenntnis ihres Glaubens nicht gemäß ist. Das zweite, daß sie die Geschichte befrage, welche Ueber von Alters her der Gemeinde werth und lieb und eine Kraft des Trostes waren. Neues wird erst in längerem Verlaufe nachweisbares Kirchengut. Daher stammt das Vorwiegend Ältere Ueber. 2) Die Gottesdienstordnung. Man muß fast Anstand nehmen, zu sagen, welche Bedenken bei uns zu Lande laut geworden sind. Sie soll „katholischer“ sein. Was würde Luther, was würden die Urheber unsrer alten Bayreuther Sphärenordnung, der Brandenburg-Nürnbergischen Gottesdienstordnung u. s. w. dazu sagen! Ist es so weit in völliger Unwissenheit über die Art und Bedeutung dieser unsrer echt lutherischen Cultusformen gekommen, dann mag die Rücksicht über uns zu gerechtem Gerichte sein. 3) Die Weidordnung. Das Oberconsistorium ist mit dem Bekenntnis unsrer Kirche überzeugt und bleibt dabei, daß die Privatbeichte nicht ein göttlich Gebot und darum frei sei; daß aber die Kirche dafür sorgen müsse, daß man sich ihrer als einer Beichtpat frei bedienen könne. Daß man Privatbeichte mit der Ohrenbeichte verwechselt hat, sollte freilich bei nur einiger Bekanntschaft mit den Bekenntnisschriften unsrer Kirche nimmermehr zu erwarten sein. 4) Die Gehaltung kirchlicher Ordnung und Zucht. Was sich hier in der Gegenwart auf kirchlichem Gebiete bemerklich macht, das sind die Extreme zweier ganz entgegengesetzter Strömungen, zwischen welchen die rechte Mitte gesucht und erstrebt werden muß. Das eine ist das Streben nach völliger Bglosigkeit, das andere ein Rückfall in gesetzhiliches Wesen. Kommt das erste zur Herrschaft, so ist es mit kirchlichem Verband überhaupt aus; gewinnt das zweite Raum, so

bringt sich die Kirche um ihren besten Segen und flücht nur das erste Element. Was unsrer Kirche edel an steht und leben muß, das ist die Zucht durch die Predigt des göttlichen Wortes.

Heidelberg, 12. November. Nach einer Mitteilung der „Karler, Bzg.“ hat Prinz Alfred, zweiter Sohn der Königin Victoria von England, heute seine Reise von hier über Konstanz nach Genf fortgesetzt. Sonach ist die Reise desselben nach Berlin, die, wie man allgemein erwartete, in diesen Tagen erfolgen sollte, vorläufig aufgegeben.

Kassel, 14. November. (R. B.) In der Ersten Kammer wurde heute mit der Berathung der Verfassung bei dem vierten Abschnitt, der in den §§. 40-80 incl. von den Landständen handelt, fortgeföhren. Derselbe gelangte heute nur bis zum Schluß des §. 41 und beschäftigte sich vorzugsweise mit diesem Paragraphen, in welchem die maßgebenden Vorschriften über die Zusammensetzung der Ersten Kammer enthalten sind.

15. November. (R. B.) Die Zweite Kammer hielt heute öffentliche Sitzung; als Gegenstand der Tagesordnung war die Berathung der Verfassungsangelegenheit bezeichnet. Als zur Tagesordnung übergegangen werden sollte, veranlaßte der Regierungskommissar den Schluß der öffentlichen Sitzung, indem er erklärte, zur Verlesung einer Vorlage der Regierung in geheimer Sitzung beauftragt zu sein.

16. November. (R. B.) Die gestern in der Zweiten Kammer von dem Regierungskommissar provocirte geheime Sitzung in der Verfassungsangelegenheit hat sicchem Vernehmen nach im Wesentlichen den nämlichen Verlauf und Ausgang genommen, wie jüngst in der Ersten Kammer bei gleicher Veranlassung. Es ist hiernach zu erwarten, daß in der nächsten Sitzung, Mittwoch, den 19. d. M., die öffentlichen Verhandlungen über die ventilirte Frage ihren Anfang nehmen werden.

Koburg, 16. November. Die preussischen Offiziere, welche im Laufe dieses Sommers und Herbstes sich in unsrer Gegend aufgehalten und sich mit Vermessungsarbeiten beschäftigt hatten, sind vor einigen Wochen wieder von hier nach Preußen zurückgekehrt. Die Wahlen der Wahlmänner zum bevorstehenden Landtage in dieser Stadt sind in ganz conservativem Sinne ausgefallen, weshalb zu Landtagsangeordneten selbst Männer dieser Richtung werden gewählt werden. Ueber den Bau der Koburg-Lichtenfels Eisenbahnstrecke, welche die bayerische Süd-Nordbahn mit der Berrabahn und der Sonneberger Zweigbahn verbindet, ist dem Vernehmen nach, noch keine bestimmte Entscheidung gefaßt worden. Bekanntlich ist die bayerische Staatsregierung von den Kammern ermächtigt worden, den Bau der Bahn von der bayerischen Reichsgrenze bis Koburg auf Staatskosten fortzusetzen, insofern die Ueberlassung des Betriebs der Bahn von Lichtenfels bis hieher an eine Privatgesellschaft gesichert ist und eine dem Bau- und Einrichtungscapitale für diese Bahn entsprechende, nicht unter 4 Procent stehende jährliche Rente dem bayerischen Staate verträglich gewährt und sicher gestellt wird. Der große Thurm auf der Westseite Koburg ist gegenwärtig so weit vollendet, daß mit der Aufrihtung des Dachs begonnen werden konnte. Dem Vernehmen nach werden noch an mehreren Theilen der Westseite sehr umfangreiche, derselben sehr zum Schmuck und zur Zierde gehörende Restaurationsarbeiten demnächst vorgenommen werden. — Auf einem der letzten hiesigen Getreidebörsen war so viel Getreide von allen Fruchtgattungen angefahren, daß dasselbe nicht genug Käufer fand, da dieselben infolge des Ueberschusses auf ein Sinken der Preise hofften, was aber nur in geringem Grade eingetreten ist, da die Landwirthe das Getreide lieber unverkauft ließen, als billigere Preise stellten.

Paris, 16. Nov. Seit einigen Tagen ist in den hiesigen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß die Differenz bezüglich des Bolgrads nächstens in gütlicher Weise ihre Lösung finden werde, indem Rußland sich bereit erklärt habe, in diesem Punkte nachzugeben. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen versichere, daß dieses Gerücht als mindestens verfrüht zu betrachten ist, indem der Stand dieser Angelegenheit durch eine angebliche neuere Nachgiebigkeit Rußlands keine Veränderung erlitten hat. — Hinsichtlich der Conferenzen läßt die Entscheidung noch immer auf sich warten. Zu bezweifeln ist nicht, daß der Zusammentritt derselben in der letzten Zeit wieder neu angeregt worden ist. Wie es scheint, ist es jetzt besonders Defterreich, welches gegen den Zusammentritt der Conferenz in der von Frankreich gewünschten Weise Schwierigkeiten erhebt, indem dasselbe die Bedingung aufgestellt haben soll, daß Preußen und Serbien als nicht unmittelbar an den zu regelnden Streitfragen betheiligt angesehen werden und deshalb keine Vertreter zu

der Conferenz abzuordnen haben. Sicher ist, daß die Verhandlungen bezüglich des Zusammentritts der Conferenz noch schweben.

Paris, 16. November. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Decret vom 10. Nov., den ergänzenden oder außerordentlichen Credit der Minister während der Zwischenzeit von einer Session des gesetzgebenden Körpers zur andern betreffend. — Der Weizenpreis ist auf 47 beziehentlich 40 Cent für das Kilogramm herabgegangen.

Nach einer Correspondenz des „Nord“ entwickelt de Lesseps die unermüdlische Thätigkeit, um alle Schwierigkeiten, welche der Vollendung des Canals von Suez noch entgegenstehen, zu besiegen, und hat sich zu dem Ende am 14. d. M. nach Alexandrien eingeschifft, um sich persönlich mit dem Pascha von Kgypten in Einvernehmen zu setzen. — In der Nacht vom 26. zum 27. Sept. ist das französische Dampfschiff „France“, das zweite der Linie Marcellin-Brasilien, auf der Rhede von Bahia in Flammen aufgegangen. Die Mannschaft und die Passagiere wurden gerettet. Das Schiff war mit 1,375,000 Fr. versichert und aus den Ueberresten desselben sind 150,000 Fr. gerüht worden. — Das „Journal du Havre“ berichtet, daß der Dampfer „Seine“, von St. Petersburg kommend, am 14. d. M. Abends in den Hafen von Havre eingelaufen ist. Auf ihm befanden sich 12 Personen vom Besolge des außerordentlichen Gesandten Frankreichs am St. Petersburg Hofe, Grafen Worny, sowie Equipagen und Pferde desselben.

Die „Indep.“ meldet, daß das russische Geschwader vor Cherbourg erschienen ist und daß deren Offiziere durch ihren Admiral zum Besuche von Paris beurlaubt worden sind. Die Hälfte der Offiziere ist bereits in der Hauptstadt angekommen, die andere wird nach der Rückkehr der ersten nachfolgen. Oberst Debelinsky, Adjutant des Kaisers von Rußland, ist ebenfalls soeben in Paris angelangt. — Das von uns oben erwähnte, im heutigen „Moniteur“ veröffentlichte Decret wegen des außerordentlichen Credits der Minister ist deshalb so wichtig, weil die Minister keinesfalls eine neue Ausgabe machen können, ohne zuvor die, sei es durch eine Ergänzung des Credits, sei es durch Abrechnung, zu beschaffenden Deckungsmittel im Staatsthe in Betracht gezogen zu haben. Es leuchtet ein, daß, damit die Regierung dem Vorwurfe unbedachter oder nicht gehörig begründeter Ausgaben im Voraus begegnen will. — Prinz Bonaparte hat seine Residenz Auxerre verlassen, um nach Corsica zurückzukehren. — Sr. k. k. Hoheit der Erbprinzessin von Toscana ist in Paris damit beschäftigt, für die Ausstattung seiner Braut zu sorgen. Die Gräfin Walewska hat ihm bei der Wahl der Gegenstände zur Seite gestanden, die in den Salons des Ministers des Auswärtigen bewundert worden sind; denn die aus französischen Fabrikten bezogenen Stoffe und Spitzen waren so reich als geschmackvoll, daß diese Ausstattung, wie gesagt, in der Pariser eleganten Welt großes Aufsehen erregt hat.

Paris, 17. November. (A. B.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Baron Dieking-Holmsfeld dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben als Gesandter für Dänemark überreicht hat. Der Kaiser hat ferner die Anzeige von der Geburt einer Tochter des Herzogs von Montpensier erhalten.

Bern, 13. Nov. (A. B.) Der Bundesrath hat gestern beschlossen, das noch immer fortbestehende eidgenössische Commissariat für den Canton Neuchâtel aufzuheben und die Herren Fornerod und Frei-Herosé ihres diesfälligen Mandats zu entheben. Dieser Schlußnahme wird ganz wahrscheinlich demnächst auch die einer beträchtlichen Verminderung der Occupationstruppen in einer. Es läßt sich nämlich nicht in Abrede stellen, daß die Einquartierungslast sehr schwer auf den occupirten Gegenden, namentlich aber auf der Hauptstadt lastet.

Aus der Schweiz, 15. Nov. Das „Neue Tagblatt“ von St. Gallen stellt über die Mission des General Dufour nach Paris folgende naive Ansicht auf, welche der „Pant“ getreulich wiedergibt: „Da Kaiser Napoleon sich persönlich sehr um eine befriedigende Lösung der neuemburger Frage interessirt und wiederholt dem Bundesrath eröffnen ließ, daß er in der Freilassung der Gesangenen ein Mittel erblicke, wodurch die Anbahnung von Unterhandlungen bedeutend erleichtert werden könne, so hat, wie man aus guter Quelle versichert, der Bundesrath sich veranlaßt gefühlt, den Herrn General Dufour mit einer speciellen Mission an den Kaiser zu betrauen, mit welchem der General bekanntlich auf gutem Fuße steht. Eine geeignete Persönlichkeit hätte zu dieser Mission kaum gewählt werden können. Herr Dufour wird dem Kaiser der Franzosen klares Wasser einschenken und von

Loys, daß sie verschwiele und das ganze Haus voll Qualm ward; dann ging er mit meinem Ludwig fort und kam allein und ganz still wieder. (Schluß folgt.)

Dresden, 17. November. Vorigen Donnerstag fand im hiesigen Conservatorium für Musik vom Kammermusikus Tröschler die erste öffentliche Prüfung von 28 Schülern vor zahlreichem Publicum statt. Sie erstreckte sich auf Pianoforte, Violine, Gesang und Waldhorn. Man war allseitig mit den Leistungen des Instituts und über Erwarten zufriedengestellt. — Rüge für das weitere Gedeihen desselben der Fleiß der Schüler ferner den Bemühungen der tüchtigen Lehrer entsprechen.

Dresden, 18. November. Der Dichter Klaus Groth, dessen Dichtungen in dithmarscher Mundart durch ihre Gemüthsstärke, ihre einfache Innigkeit und reizende Naivität so rasche Wärbigung gefunden haben und vor kurzem in einzelnen Proben (hochdeutsch übertragen) unsern Lesern mitgeteilt wurden, befindet sich zur Zeit in Dresden, um einen Theil des Winters hier zuzubringen.

Altenburg, 15. November. Die unter dem Protectorat des Herzogs Joseph und dem Vorsthe des Geheimrathes v. d. Gabelenz hier bestehende geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Oberlandes feierte am 12. d. M. ihr achtzehntes Stiftungsfest. Außer mehreren Vorträgen geschichtlichen Inhalts (unter denen wir hier besonders eines eingehenden Vortrags des Dr. Lobe über die im Mai d. J. zuerst im „Dresdner Journal“ durch Herrn Ed. Berger aus dem königl. sächsischen Hauptstaatsarchiv bekannt gemachte Urkunde des Grafen Heinrich von Nassau vom Jahre 1297 gedent, durch welche die mehrfach an

gezwieselte Geschichte des auf Markgraf Friedrich den Freudigen in Altenburg verübten und durch die Aufopferung eines Freiberger Bürgers vermittelten Mordanfalles eine so merkwürdige Befähigung erhalten hat) erfreute die Gesellschaft namentlich die Beschauung mehrerer zum Theil trefflicher Bilder sächsischer Landbesitzer, welche soeben durch die Musikern Sr. Hoheit des Herzogs Joseph aus ihrer Anstaltbarkeit wieder hervorgezogen und, man kann wohl sagen, vom gänzligen Verdrerten gerettet worden sind. Derselben befanden sich seither auf dem hiesigen Rathhause, wo man ihnen indessen kaum eine Beachtung geschenkt hatte, so daß sie gänzlich verdunkelt und theilweise arg beschädigt worden waren. Herzog Joseph hat dieselben nun durch die Hand eines hiesigen Künstlers, des Prof. Fink, mit vielem Glück restauriren lassen. Auch ein sehr schönes Lutherbild von Cranach ist bei dieser Gelegenheit zum Vorschein gekommen. Die Bildnisse sollen später ihre Aufstellung in den beiden Sessionszimmern des Stadtraths und Stadtverordnetencollegiums erhalten.

Mußl. Der Pariser Quartettverein der Herren Maurin, Sabatier, Mas und Charliard hat auch in Berlin Productionen angekündigt, wo bereits die jungen Gebrüder Müller quartettiren. Berlin ist von der Concertplage so stark heimgegriffen, daß fast täglich zwei öffentliche Musikauführungen stattfinden. Am härtesten werden jene Armen davon betroffen, die vermüde Freiwille als ausfüllende Pflichtthäter in die Sälle geschickt werden.

Literatur. Von Gustav Freitag's „Soll und Haben“ ist soeben bei Pögel in Leipzig die sechste Auflage erschienen.

Der Erfolg dieses Romans ist in Deutschland im eigentlichen Verstande beispiellos und um so erfreulicher, da er ein verdientes ist. Man braucht die Composition dieses Werkes für kein Meisterstück zu halten und muß doch der Ausführung, der scharfen Beobachtung, der feinen Darstellung, der ganzen Richtung des liebenswürdigen Schriftstellers seine größte Anerkennung gößen.

Theater. Die Risori ist in Warschau außerordentlich gefeiert. Der Andrang zu ihren Vorstellungen ist so groß, daß Logenticket mit 15 Rubel, Gallerieticket mit 4 bis 6 Rubel bezahlt werden. Am 21. d. M. beginnt ihr Gastspiel in Pesth.

* Emil Girardin, der Grand seigneur der Pariser Presse, soll vor seiner Vermählung mit der Gräfin v. Tiefenbach derselben in dem Ehecontracte ein Heirathsgut von 800,000 Frd. und für ihre Teilseite eine Jahressumme von 20,000 Frd. garantir haben. Die „Corbeille“, das Brautgeschenk, war mit den kostbarsten Spigen gefüllt und mit einem Kammer-Schau im Werthe von 10,000 Frd. bedeckt; es sollen besondere Wärr ausgetheilt worden sein, um die Geschenke bewundern zu können. Während der Traupredigt soll er viele und aufrichtige Thränen geweint haben; ein Wigbold, dem man dies erzählte, behauptete jedoch, Girardin müsse in jenem Augenblicke an die ersten Actionäre der Pariser „Presse“ gedacht haben, deren trauriges Andenken ihm diese Thränen entlockt habe.

* Die Baronin Vigler, ehemalige Demoiselle Gruvelli befindet sich wieder in Paris und wird sich diesen Winter häufig hören lassen, aber nur vor Auserwählten in auserwählter Weise.